

# **Botschaft der Regierung an den Grossen Rat**

---

**Beschluss betreffend die finanzielle  
Beteiligung und Defizitgarantie des  
Kantons Graubünden für die  
Durchführung der  
Olympischen Winterspiele Davos 2010  
(Graubünden-Schwyz-Zürich)**

**Chur, 3. Juli 2001**

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
<b>1. Vorgeschichte und Fahrplan</b> .....	3
<b>2. Warum eine Kandidatur für Olympische Winterspiele 2010?</b> .....	5
2.1. Olympische Winterspiele in der Schweiz machen Sinn .....	5
2.2. Graubünden, Schwyz und Zürich bieten beste Voraussetzungen ....	6
2.3. Volkswirtschaftliche Chance .....	6
2.4. Ist nach Turin 2006 eine Kandidatur sinnvoll? .....	7
<b>3. Konzept der Kandidatur 2010</b> .....	7
3.1. Grundidee .....	7
3.2. Leitlinien der Kandidatur .....	8
3.3. Vorgaben der Swiss Olympic Association .....	10
3.4. Host-City Davos .....	11
3.5. Austragungsorte .....	11
3.6. Budgets .....	12
<b>4. Wichtige Eckwerte der Spiele</b> .....	14
4.1. Wirtschaftliche Effekte .....	14
4.2. Verkehr .....	17
4.3. Zuschauer .....	18
4.4. Beherbergung .....	19
4.5. Umwelt .....	19
4.6. Kultur .....	21
4.7. Nachhaltige Entwicklung .....	21
<b>5. Beteiligung des Kantons</b> .....	22

<b>6. Volksabstimmung</b> .....	24
<b>7. Schlussbemerkung</b> .....	24
<b>8. Anträge</b> .....	25

Heft Nr. 4/2001-2002

Botschaft der Regierung an den Grossen Rat

**Beschluss betreffend finanzielle Beteiligung und Defizitgarantie des Kantons Graubünden für die Durchführung der Olympischen Winterspiele Davos 2010 (Graubünden-Schwyz-Zürich)**

Chur, 3. Juli 2001

Sehr geehrter Herr Landespräsident

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir unterbreiten Ihnen nachstehend Botschaft und Antrag zum Beschluss betreffend finanzielle Beteiligung und Defizitgarantie des Kantons Graubünden für die Durchführung der Olympischen Winterspiele Davos 2010 (Graubünden-Schwyz-Zürich).

## **1. Vorgeschichte und Fahrplan**

Die Schweiz war bereits 1928 und 1948 mit St. Moritz Gastgeberin der Olympischen Winterspiele. Die Versuche Sions für die Jahre 1976, 2002 und 2006 die Spiele wieder in die Schweiz zu holen, scheiterten.

Nachdem am 19. Juni 1999 in Seoul die Kandidatur „Sion 2006 Switzerland“ der Kandidatur Turin unterlag, bildete sich im August 1999 unter dem Vorsitz von Ständerat Christoffel Brändli eine Arbeitsgruppe für Olympische Winterspiele in Graubünden. Diese erarbeitete eine erste Projektskizze für Olympische Winterspiele 2010 in Graubünden.

Im Februar 2000 ersuchte die Arbeitsgruppe die Regierung um Beantwortung verschiedener Fragen im Zusammenhang mit der möglichen Bündner Kandidatur. Die Regierung nahm mit Beschluss vom 9. Mai 2000 (Prot. Nr. 831) zur Projektskizze Stellung und befürwortete grundsätzlich die Vorbereitung einer Bündner Olympiakandidatur. Für die Regierung stellen Olympische Winterspiele in Graubünden eine volkswirtschaftliche Chance dar, unter der Voraussetzung, dass die Spiele umweltverträglich und nachhaltig gestaltet werden können. Die Regierung zeigte die Bereitschaft, aktiv mitzuwirken und setzte dazu eine Task Force unter dem Co-Präsidium der Regierungsräte Klaus Huber, Vorsteher des Departements des Innern und der Volkswirtschaft, und Claudio Lardi, Vorsteher des Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartements ein.

Die Swiss Olympic Association (vormals Schweizerischer Olympischer Verband SOV) legte mit Beschluss des Exekutivrates vom 24. März 2000 die Mindestanforderungen für die Einreichung von Bewerbungen um eine Kandidatur für Olympische Winterspiele 2010 in der Schweiz und den Zeitplan fest. Dieser sah vor, dass die Bewerbungen bis zum 2. November 2000 eingereicht werden mussten und dass die Präsentation vor dem Exekutivrat am 5. Dezember 2000 und diejenige vor dem Sportparlament am 17. Januar 2001 stattfinden würde. Der Entscheid über die schweizerische Bewerbung fällt das Schweizer Sportparlament, in welchem die Olympischen Verbände stimmberechtigt sind.

Bis zum 2. November 2000 wurden die Bewerbungen Bern-Montreux und Zürich-Graubünden bei Swiss Olympic Association eingereicht. Am 5. Dezember 2000 beschloss der Exekutivrat, dass die Schweiz sich für die Olympischen Winterspiele 2010 bewerben solle und dass die beiden Bewerbungen zur Überarbeitung an die Bewerbungskomitees zurückgewiesen werden. Der ursprünglich für den 17. Januar 2001 vorgesehene Entscheid des Sportparlamentes wurde auf den September 2001 verschoben. Im Januar 2001 gab die Swiss Olympic Association die Vorgaben für die Überarbeitung den beiden Kandidaturen bekannt.

Der Terminplan für den zweiten Durchgang zur Prüfung der Bewerbungen sowie für die allfällige Wahl durch das Sportparlament wurde von Swiss Olympic Association wie folgt festgelegt:

- 30. Juni 2001                      letzter Termin für die Einreichung der überarbeiteten Dossiers
- 21. August 2001                Hearing bei der Evaluationsgruppe der Swiss Olympic Association
- 5. September 2001            ausserordentliche Sitzung des Schweizer Sportparlaments und Entscheidung über eine Schweizer Kandidatur für die Olympischen Winterspiele 2010

Die Task Force reichte termingerecht am 29. Juni 2001 das überarbeitete Kandidaturdossier „Olympische Winterspiele Davos 2010 (Graubünden-Schwyz-Zürich)“ der Swiss Olympic Association ein.

Voraussichtlich müsste die Swiss Olympic Association eine allfällige Schweizer Kandidatur im Januar 2002 (kurz vor Salt Lake City 2002) beim Internationalen Olympischen Komitee (IOC) anmelden. Die Dossiers für die internationale Kandidatur sind dann bis August 2002 einzureichen. Im Sommer 2003 wird anlässlich der IOC-Session die Wahl der Austragungsstadt 2010 vorgenommen. Die Durchführung der Spiele findet im Februar 2010 statt.

## **2. Warum eine Kandidatur für Olympische Winterspiele 2010?**

### **2.1. Olympische Winterspiele in der Schweiz machen Sinn**

Für die Schweiz sind Olympische Winterspiele die einzige realistische Möglichkeit, eine sportliche Grossveranstaltung dieser Dimension im Alleingang durchzuführen. Durch die grosse Ausstrahlung Olympischer Spiele kann das Image und der Bekanntheitsgrad der Schweiz auf internationaler Ebene wesentlich gestärkt werden. Mit Olympischen Winterspielen kann die Schweiz für positive internationale Schlagzeilen sorgen. Sie setzt sich für die olympischen Werte ein, welche unter anderem die Förderung des Sports, die Völkerverständigung, die Förderung des Weltfriedens und ein Fest der Jugend beinhalten.

## **2.2. Graubünden, Schwyz und Zürich bieten beste Voraussetzungen**

Die Kantone Graubünden, Schwyz und Zürich haben grosse Tradition in den Wintersportarten und verfügen über hervorragende Voraussetzungen für die Durchführung von Olympischen Winterspielen.

Weltweit betrachtet dürften die Alpenländer am geeignetsten für die Durchführung von Olympischen Winterspielen sein. Denn es macht Sinn, die Spiele dort durchzuführen, wo der Wintersport zu Hause ist und von der Bevölkerung gelebt wird und insbesondere dort, wo die natürlichen wie auch die touristischen Voraussetzungen gegeben sind. Gerade diesbezüglich bringen die Schweiz und insbesondere die Region Graubünden-Schwyz-Zürich beste Voraussetzungen mit. Wenn man hinter dem Olympischen Geist steht und Olympische Winterspiele begrüsst, dann sollte man zum Schluss kommen, dass wegen der natürlichen Gegebenheiten, einer sinnvollen Nachnutzung und auch im Interesse des Umweltschutzes die Region Graubünden-Schwyz-Zürich der richtige Standort für Olympische Winterspiele darstellt. Damit kann nämlich vermieden werden, dass zulasten der Umwelt in Ländern, in denen der Wintersport über keine grosse Tradition verfügt, Sportstätten und Retortendörfer erstellt werden, die nicht einer sinnvollen Nachnutzung zugeführt werden können.

## **2.3. Volkswirtschaftliche Chance**

Olympische Winterspiele stellen die bedeutendste globale Tourismus- und Eventplattform dar, die es in den nächsten zwei Jahrzehnten erlaubt, medienwirksam international im Gespräch zu bleiben. Die Erfahrung anderer Orte zeigt, dass die Vorbereitung solcher Spiele in der Bevölkerung eine Aufbruchstimmung bewirken kann. Mit der Kandidatur wird die Realisierung von zukunftsweisenden Projekten und Visionen in der Schweiz, insbesondere in den Kantonen Graubünden, Zürich und Schwyz ermöglicht. Olympische Winterspiele werden das Image und das Ansehen der Schweiz stark fördern und den betroffenen Regionen eine nachhaltige wirtschaftliche Stärkung bringen. Mit neuen Impulsen werden das Arbeitsplatzpotenzial und das Wissen in der Region erhöht. Die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes wird gefördert, und insbesondere der Jugend werden neue Horizonte - nicht zuletzt auch in den Tourismusregionen - eröffnet. Dank der Verbindung der Kandidatur mit Zürich wird Graubünden einen Schritt näher an das wirtschaftliche Zentrum der Schweiz rücken.

## **2.4. Ist nach Turin 2006 eine Kandidatur sinnvoll ?**

Es stellt sich die Frage, ob nach Turin 2006 eine europäische Kandidatur für 2010 überhaupt eine Chance hat. Die Erfahrungen zeigen, dass mehrheitlich zweimal nacheinander Winterspiele in Europa stattgefunden haben. Nachdem mit Nagano und Salt Lake City die Spiele zum erstenmal zweimal nacheinander ausserhalb Europas durchgeführt werden, ist es durchaus realistisch, dass sie nach Turin im Jahre 2010 nochmals in Europa stattfinden. Ein wichtiger Faktor für die Wahl des Ortes für die Winterspiele 2010 wird jedoch sein, wer den Zuschlag für die Sommerspiele 2008 erhält.

Nachdem Sion nicht mehr kandidiert, geht es für unsere Region jetzt darum, erstens Schweizer Kandidat zu werden und zweitens international bereit zu sein, wenn Europa an der Reihe ist. Die Kandidatur von Kitzbühel bestätigt, dass auch in Österreich davon ausgegangen wird, dass die Alpenländer eine Chance haben. Zudem gilt es zu berücksichtigen, dass im Falle einer Kandidatur Bern/Montreux für die Schweiz ohne Erteilung des Zuschlages für 2010 dieser Konkurrent als Schweizer Kandidat für 2014 gesetzt wäre. Die Durchführung Olympischer Winterspiele in unserer Region ist ein strategisches Ziel der Regierung. Wenn Graubünden Olympische Winterspiele in den nächsten zwanzig Jahren durchführen möchte, dann muss Graubünden jetzt kandidieren.

## **3. Konzept der Kandidatur Davos 2010**

### **3.1. Grundidee**

Als klassische Wintersportregion verfügt der Kanton Graubünden über eine gut entwickelte Sportinfrastruktur, so dass für sportliche Grossanlässe wie die Olympischen Winterspiele nur wenig neue Anlagen erstellt werden müssten. Im Interesse der Nachhaltigkeit und der überregionalen Kooperation werden die Kantone Zürich und Schwyz als gleichwertige Partner in das Projekt integriert. Soweit wie möglich wird auf Sportanlagen abgestellt, welche Bestandteil des Nationalen Sportanlagenkonzepts (NASAK) sind. Die Spiele sollen dort stattfinden, wo der Wintersport zu Hause ist.



Die Kandidatur Olympische Winterspiele Davos 2010 vereint traditionelle, international bekannte Marken des Wintersports mit der international bewährten Leistungsfähigkeit dieser Orte und die Marke Zürich als internationale Wirtschaftsmetropole. Die Region Zürich/Schwyz mit den Austragungsorten Zürich, Kloten, Bülach und Einsiedeln ist, auch nachdem die Kandidatur nicht mehr den Namen Zürich trägt, ein sehr wichtiger Pfeiler der Kandidatur. Dies drückt sich zum Beispiel schon in den Zuschauerzahlen aus. Mehr als 40 Prozent der Zuschauer werden in der Region Zürich/Schwyz erwartet.

### **3.2. Leitlinien der Kandidatur**

Die wichtigsten Leitlinien für die Projektentwicklung waren folgende:

#### Internationale konkurrenzfähige Kandidatur

- Davos als Host-City in den Bergen vermittelt das echte Erlebnis von Olympischen Winterspielen.
- Die Winterspiele kehren an den Ursprung vieler Sportarten zurück.
- Davos, Zürich, St. Moritz und Alpenarena.ch sind grosse Markennamen, welche die Kandidatur tragen.
- Die hohe Organisationskompetenz (fortlaufend internationale Veranstaltungen in Zürich, Kloten und Graubünden z.B. Eishockey Weltmeisterschaft 1998, CSI Zürich und European Indoors, Spengler-Cup, Engadiner-Marathon, Snowboard-Weltcupfinale, Ski Alpin Weltcuprennen und Jahresmeeting des World Economic Forums) bietet Gewähr für Zuverlässigkeit, Know-how und Stabilität.

#### Sportförderung

- Mit der Durchführung von Olympischen Winterspielen erhält die schweizerische Sportszene einen wichtigen Impuls. Der gesellschaftliche Stellenwert des Sports wird weiter erhöht. Die Jugend wird zum aktiven Sporttreiben animiert.
- Durch einen Ausbau der sportlichen Infrastrukturen werden die Voraussetzungen für den Breiten-, Leistungs- und Spitzensport markant verbessert.
- Ein spezieller Sportförderungsfonds kann den Nachwuchs im Hinblick auf die Olympischen Winterspiele 2010, aber auch über die Spiele hinaus gezielt fördern.

### Nachhaltigkeit der Bauten

- Für sämtliche Sportanlagen muss die nacholympische Nutzung sichergestellt werden.
- Es wird ein Fonds geüfnet werden, welcher die Substanzerhaltung der Sportanlagen und die nachhaltige Nutzung gewährleistet.
- Infrastrukturen, welche nicht nachhaltig genutzt werden können, werden nur temporär erstellt.

### Beherbergung

- Das vorhandene Angebot wird in der Qualität optimiert und bestmöglichst ausgelastet werden. Nicht nachhaltig genutzte Beherbergungskapazitäten werden temporär erstellt.
- Die Stammgäste und deren Wünsche sind in das Beherbergungskonzept einzu beziehen. Es werden nach heutiger Auffassung lediglich 50 Prozent der Hotelleriekapazitäten olympiabedingt belegt.

### Verkehr

- Ein optimales öffentliches Verkehrskonzept gewährleistet die effiziente und bequeme Anreise der Zuschauer und akkreditierten Gäste an alle Austragungsorte mit dem öffentlichen Verkehr (öV).
- Es wird eine Attraktivitätssteigerung der Rhätischen Bahn durch Anschaffung von neuem Rollmaterial sowie Streckenausbau im Prättigau angestrebt.

### Umwelt

- Die Austragung der Wettkämpfe auf grösstenteils bestehenden und international erprobten Sportanlagen schont die Umwelt.
- Die Mehrbelastungen von Landschaft und Natur können durch den Schutz von Kompensationsräumen aufgewogen werden.

### Finanzen / Wirtschaft

- Die gesamte Konzeption basiert darauf, die Olympischen Winterspiele Davos 2010 selbsttragend zu machen.

- Investitionen werden ausgelöst, welche ohne Olympische Winterspiele grösstenteils nicht oder nicht im zur Verfügung stehenden Zeitraum realisiert werden können.
- Öffentliche Infrastrukturen sowie Dienstleistungen zugunsten der Öffentlichkeit werden qualitativ optimiert.
- Das Know-how und das Arbeitskräftepotenzial in den betroffenen Regionen werde erhöht und damit wird eine nachhaltige Stärkung des Wirtschaftsstandortes erreicht.

### **3.3. Vorgaben der Swiss Olympic Association**

Die Swiss Olympic Association gab am 3. Januar 2001 für die Überarbeitung der Dossiers folgende Vorgaben bekannt:

- Konzentration der Austragungsorte auf maximal drei Regionen, davon eine im engeren Einzugsgebiet der Gastgeberstadt (Host-City);
- Möglichst kurze Distanzen bei gut ausgebauten Strassenverbindungen mit möglichst geringem Behinderungs- und Unterbrechungsrisiko bei ungünstigen Witterungsverhältnissen innerhalb und zwischen den Austragungsregionen;
- Host-City als schwergewichtiger Austragungsort mit mehreren Sportarten sowie Hauptunterkunftsort für die Vertreter der internationalen und der nationalen olympischen Komitees sowie der Fachverbände;
- Konzentration auf Austragungsorte, die über Erfahrung in der Durchführung von Grossveranstaltungen in der betreffenden Sportart verfügen und die für TV-Übertragungen ohne Einschränkungen geeignet sind;
- Konzept für die Unterbringung der 3'500 Athleten und Offiziellen sowohl in den einzelnen Wettkampfreionen als auch in einem olympischen Dorf.

Im Begleitschreiben zu den Vorgaben hielt der Exekutivrat folgendes fest: „Immerhin kann mit aller Deutlichkeit festgestellt werden, dass im Fall von Zürich-Graubünden

ein gleichzeitiger Einbezug von Zürich und St. Moritz (abgesehen von Bob) aus reinen Distanzgründen ebenso wenig möglich scheint, wie ...“.

### **3.4. Host-City Davos**

Mit der Vorgabe der Swiss Olympic Association, dass die Gastgeberstadt als schwergewichtiger Austragungsort mit mehreren Sportarten sowie Hauptunterkunftsort für die Olympische Familie auftreten muss, schied die Stadt Zürich als mögliche Gastgeberstadt aus. Gestützt auf die Vorgaben der Swiss Olympic Association und auf Gespräche mit dem Präsidenten der Evaluationskommission war es naheliegend, dass Davos als Host-City näher geprüft wurde. Am 1. März 2001 bestätigte die Landschaft Davos Gemeinde ihre Bereitschaft, als Host-City im Rahmen der Kandidatur für Olympische Winterspiele 2010 mitzuwirken.

Die Regierung vertritt die Auffassung, dass Davos als grösster Wintersportort Europas die besten Voraussetzungen für diese Aufgabe mit sich bringt. Davos hat seine Fähigkeiten, Veranstaltungen von Weltformat wie Spengler-Cup und Jahresmeeting des World Economic Forums effizient und sicher zu organisieren, regelmässig unter Beweis gestellt. Die Attraktivität der intakten Bergwelt und die durch Tradition erworbene Tourismuskompetenz sind Garanten für attraktive Spiele. Mit dem Namen Davos steigen die internationalen Chancen der Schweizer Kandidatur.

### **3.5. Austragungsorte**

Das Kandidaturdossier „Davos 2010“ sieht folgende Austragungsorte vor:

- Davos als Host-City
  - Eröffnungs- und Schlussfeier
  - Langlauf (NASAK)
  - Biathlon
  - Freestyle Skiing
  - Snowboard
  - Eisschnelllauf (NASAK)
- St. Moritz
  - Bob, Rodeln und Skeleton (NASAK)
- Alpenarena.ch
  - Ski alpin (Speed-Disziplinen) (NASAK)
- Lenzerheide/Parpan
  - Curling

- Chur
  - Ski alpin (technische Disziplinen)
  - Eiskunstlauf
  - Short-Track
- Einsiedeln
  - Nordische Kombination
  - Skispringen (NASAK)
- Zürich/Kloten/Bülach
  - Eishockey Damen und Herren (teilweise NASAK)
  - IOC-Kongress

Das Olympische Dorf und das Hauptmedienzentrum sind in Davos vorgesehen. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass veränderte Verhältnisse Änderungen des Austragungskonzeptes erfordern können.

Die Olympischen Winterspiele Davos 2010 sind bezüglich der Wettkampfstätten machbar. Die Sportanlagen genügen den Vorgaben von Swiss Olympic sowie den Ansprüchen des IOC und der internationalen Sportverbände oder können mit vernünftigem Aufwand bis 2010 auf diesen Stand gebracht werden. Die Zuschauerkapazitäten sind ausreichend oder können bis 2010 entsprechend ausgebaut werden. Die Disziplinen wurden unter Einbezug vorhandener Infrastrukturen und organisatorischen Know-hows sowie der Distanzen zur Host-City verteilt. Ein grosser Teil dieser wenigen Bauten ist Bestandteil des Nationalen Sportanlagenkonzeptes (NASAK). Das heisst, diese Anlagen werden voraussichtlich unabhängig von den Olympischen Winterspielen errichtet.

### **3.6. Budgets**

#### Internationale Kandidaturphase

Gemäss den Vorgaben von Swiss Olympic diene das Budget von Sion 2006 als Grundlage für das Erstellen des Budgets für die internationale Kandidaturphase.

Das Kandidatur-Budget für Davos 2010 sieht Einnahmen und Ausgaben von 13.6 Mio. Franken vor. Die Einnahmen sind gesichert durch Sponsoringbeiträge und Beiträge der öffentlichen Hand. Die Sponsoringbeiträge wird die Schweizer Sporthilfe bei ihren Partnern beschaffen. Für die 2.4 Mio. Franken der Kantone und Gemeinden

liegen Erklärungen vor. Die Zusicherung des Bundesbeitrages von voraussichtlich 1.2 Mio. Franken – gleiche Grösse wie für Sion 2006 – wird erst nach dem Entscheid durch das Sportparlament beantragt.

Der Vergleich mit Sion 2006 zeigt, dass alleine schon mit einer Kandidatur viel bewegt werden kann. Die Verantwortlichen der Walliser Kandidatur zogen in ihrem Schlussbericht aus sportlicher, wirtschaftlicher und touristischer Sicht ein durchwegs positives Fazit. Insbesondere hielten sie fest, dass das Wallis stark an Ansehen in der Welt gewann. Selbst finanziell kam die Kandidatur nicht zu Schaden, resultierte doch ein Gewinn von über einer Million Franken.

### Durchführung der Spiele

Das Budget für die Durchführung der Spiele basiert gemäss den Vorgaben von Swiss Olympic weitgehend auf dem Budget Sion 2006.

Es wird mit folgenden Ausgabenpositionen gerechnet:

• Investitionen in Sportanlagen	218 Mio. Franken
• Operationelle Durchführung der Spiele	940 Mio. Franken
• Reserve	142 Mio. Franken
<hr/>	
Total Ausgaben	1.3 Mia. Franken
<hr/>	

Im Kanton Graubünden sind folgende Investitionen in Sportinfrastrukturen vorgesehen:

<b>Disziplin</b>	<b>Ort</b>	<b>Investition</b>
Eröffnungs- und Schlussfeier	Davos	7 Mio.
Biathlon	Davos	8 Mio.
Langlauf	Davos	5 Mio.
Eisschnelllauf	Davos	62 Mio.
Freestyle Skiing	Davos	3 Mio.
Snowboard	Davos	3 Mio.
Bob, Rodeln, Skeleton	St. Moritz	9 Mio.
Curling	Lenzerheide	9 Mio.
Eiskunstlauf	Chur	30 Mio.
Ski alpin	Lenzerheide	12 Mio.
Ski alpin	Alpenarena.ch	14 Mio.
<hr/>		
Total		162 Mio.
<hr/>		

Der Rest von 56 Mio. Franken verteilt sich auf Investitionen in Zürich, Kloten, Bülach und Einsiedeln.

Nach heutigem Planungsstand werden rund 160 Mio. Franken im Kanton Graubünden in Sportanlagen investiert. Änderungen können dadurch entstehen, dass Disziplinen verschoben oder Sportanlagenprojekte geändert werden oder dass gewisse Investitionen schon vorweg getätigt und finanziert worden sind. Es ist davon auszugehen, dass die Gemeinden bzw. die Eigentümer der Anlagen einen Beitrag an diese Investitionen zu leisten haben. Dieser ist abhängig vom Wert und von den Möglichkeiten der nacholympischen Nutzung der betreffenden Sportanlage.

Die Einnahmenpositionen basieren auf Erfahrungswerten und beinhalten im wesentlichen folgende Positionen:

• Fernsehrechte	583 Mio. Franken
• Sponsoring	246 Mio. Franken
• Offizielle Ausrüster	56 Mio. Franken
• Ticket Einnahmen	137 Mio. Franken
• Beiträge und Leistungen der öffentlichen Hand	115 Mio. Franken
• Übrige Einnahmen wie Lizenzen, Lotterie, Merchandising etc.	163 Mio. Franken
<hr/>	
Total Einnahmen	1.3 Mia. Franken
<hr/>	

## 4. Wichtige Eckwerte der Spiele

### 4.1. Wirtschaftliche Effekte

Neben Investitionen in Sportanlagen im Umfang von rund 220 Mio. Franken rechnet das Budget mit Betriebsausgaben von rund 940 Mio. Franken (ohne Reserven). Die Betriebsausgaben umfassen die laufenden Ausgaben der Trägerschaft in der Vorbereitungs- und Durchführungsphase, das heisst, zwischen der Vergabe der Spiele im Jahre 2003 und dem Abschluss der Spiele im Frühling 2010. Detaillierte Abschätzungen der zu erwartenden Verteilung der Betriebsausgaben von 940 Mio. Franken

auf verschiedene Branchen und Regionen lassen für Graubünden folgende Effekte erwarten:

- in den Kanton fliessende Zahlungsströme 325 – 397 Mio. Franken
- zusätzliche Wertschöpfung 223 – 272 Mio. Franken
- Beschäftigungseffekte (Personenjahre) 2'488 – 3'040 Jahre
- resultierende zusätzliche Fiskalerträge 24.2 – 29.6 Mio. Franken

Im Februar 2010 sind in den Austragungsregionen mehr als 600'000 Beteiligte (Athleten, Betreuer, Schiedsrichter, IOC-Mitglieder, Mitglieder von internationalen Fachverbänden, nationale olympische Komiteemitglieder und andere Offizielle, Medienvertreter, Freiwillige und lokale Helfer, Sicherheitskräfte, Sponsoren mit Gästen sowie Zuschauer) zu erwarten. Diese Gruppen von Beteiligten werden bedeutende Mittel für die Beherbergung, Verpflegung und weitere Konsumationen und Dienstleistungen ausgeben. Werden die Konsumausgaben ausgeklammert, die von der Trägerschaft der Olympischen Spiele übernommen werden, sowie die Ausgaben aller jener Beteiligten, die sich ohnehin in den Austragungsregionen aufhalten, so kann die Wirtschaft im Einzugsgebiet der Wettkampforte mit olympiabedingten Zusatzumsätzen von rund 130 Mio. Franken rechnen. Für Graubünden sind folgende Effekte zu erwarten:

- in den Kanton fliessende Zahlungsströme 65 – 80 Mio. Franken
- zusätzliche Wertschöpfung 40 – 48 Mio. Franken
- Beschäftigungseffekte 660 – 806 Personenjahre
- zusätzliche Fiskalerträge 6.4 – 7.9 Mio. Franken

Die wirtschaftlichen Effekte betragen demzufolge total für den Kanton Graubünden

- in den Kanton fliessende Zahlungsströme 390 – 477 Mio. Franken
- zusätzliche Wertschöpfung 263 – 320 Mio. Franken
- Beschäftigungseffekte 3'148 – 3'846 Personenjahre
- zusätzliche Fiskalerträge 30.6 – 37.5 Mio. Franken



Die Investitionen in Sportanlagen (162 Mio. Investitionen) und olympiabedingte Investitionen durch Private werden weitere wirtschaftliche Effekte auslösen und dadurch zusätzlichen Nutzen für den Kanton Graubünden schaffen.

Die oben genannten Werte widerspiegeln nur einen Teil der volkswirtschaftlichen Dimension der Olympischen Spiele. Wie andere Grossanlässe im In- und Ausland zeigen, werden Olympische Spiele in den Austragungsregionen

- zu Impulsen und zu zukunftsweisenden Investitionen im Beherbergungs-, Gastronomie-, Kultur-, Telekommunikations- und Verkehrsbereich führen, die ohne Olympische Spiele nicht oder nicht im selben Zeitpunkt realisiert werden könnten;
- verschiedenste Verbesserungen der "Software" (Gastfreundschaft, Servicequalität etc.) im touristischen Bereich sowie eine weitere Stärkung des Know-hows in der Planung, Durchführung und medienwirksamen Vermarktung von internationalen Grossanlässen bewirken;
- neue Formen der Zusammenarbeit zwischen staatlichen und privaten Akteuren ermöglichen;
- zu einer Medienpräsenz der drei Austragungsregionen führen, welche Werbe- und Imageeffekte in einer Grössenordnung bewirken wird, die auf andere Weise nicht zu erreichen ist.

Werden die wirtschaftlichen Chancen der Olympischen Winterspiele optimal genutzt und alle mit den Olympischen Spielen in Zusammenhang stehenden Investitionen konsequent auf wirtschaftliche Nachhaltigkeit ausgerichtet, so werden Zürich, Graubünden und Einsiedeln bezüglich Wettbewerbsfähigkeit als Tourismusdestinationen und als mögliche Austragungsorte bedeutender Sportanlässe und anderer Events im Jahr 2010 auf einem ganz anderen Niveau stehen als heute. Oder anders ausgedrückt: die Region wird international zu einer der Grossen für Wintersport-Anlässe.

## 4.2. Verkehr

Aus ökologischer Sicht interessiert im Bereich Verkehr das im Zusammenhang mit den Olympischen Spielen verursachte zusätzliche Verkehrsaufkommen. Dieses lässt sich im wesentlichen drei Verursachern zuordnen, nämlich den Mitgliedern der sog. Olympischen Familie, den Zuschauern der Wettkämpfe sowie den zusätzlichen Besuchern der Spiele, die zu wettkampfunabhängigen Begleitveranstaltungen anreisen oder die Austragungsorte nur besuchen, um dabei zu sein. Um über diesen wichtigen Bereich genügend Klarheit zu erhalten, wurde schon in einem frühen Stadium der Kandidatur mit Verkehrsexperten zusammengearbeitet. Diese kommen zum Schluss, dass von einem zusätzlichen Verkehr von ca. 63 Mio. Fahrzeugkilometer ausgegangen werden kann. Um diese grosse Zahl einordnen zu können, ist sie in Relation zur Summe der voraussichtlichen Fahrleistungen des Jahres 2010 ohne Olympische Winterspiele in der ganzen Schweiz zu setzen (ca. 62'628 Mio. Fahrzeugkilometer gemäss Angaben Dienst für Gesamtverkehrsfragen). Der olympiabedingte Mehrverkehr dürfte demzufolge lediglich ca. 0.1 % des Jahresverkehrs in der Schweiz ausmachen.

Auch für den Kanton Graubünden bedeuten Olympische Winterspiele bezogen auf das ganze Jahr 2010 weniger als 1 % Mehrverkehr. Mit einem gesamtkantonalen Verkehrsmanagement (Beschränkung der Anzahl Zuschauer, Verkauf aller Tickets bis Mitte 2009, gesamtkantonales Verkehrsleitsystem, Busbevorzugung auf den Zufahrtsachsen, lokale und regionale Verkehrslenkung, lokal eingeschränkte Autobenützung etc.) sowie Massnahmen im Bereich RhB und Bus ist die Abwicklung des olympiabedingten Verkehrs deshalb machbar.

Mit den vorgeschlagenen kantonalen, regionalen und lokalen Massnahmen für sämtliche Austragungsorte ist sichergestellt, dass einerseits die vorhandenen Leistungsreserven im Strassennetz und bei SBB und RhB genügend sind und dass andererseits das zusätzliche Verkehrsaufkommen auf der Strasse – im Vergleich zum sowieso vorhandenen Verkehr – bescheiden ist. Die Leistungsreserven auf den einzelnen Zufahrtsachsen nach den Austragungsorten in Graubünden reichen nicht nur während den jeweiligen Hauptwettkampftagen, sondern auch an einem allfälligen Ausnahmetag mit dem (infolge witterungsbedingten Wettkampfverschiebungen) zeitlichen Zusammenfallen von besonders zuschauerintensiven Wettkämpfen. Auf den

einzelnen Zufahrtsachsen nach den Austragungsorten kann zwar das Verkehrsaufkommen während den Stunden vor Beginn und nach Ende der Wettkämpfe um bis zu 50 % zunehmen und während der Dauer der Olympischen Spiele ist das gesamte Verkehrsaufkommen im übergeordneten Strassennetz des Kantons Graubünden um ca. 25 % höher als ohne Spiele.

Die Durchführung von Olympischen Winterspielen eröffnet dem Kanton Graubünden die einmalige Chance, die Erschliessung des Kantons mit öffentlichen Verkehrsmitteln in verhältnismässig kurzer Zeit und umfassend zu modernisieren. Mit den vorgesehenen Massnahmen auf der RhB-Strecke Landquart-Davos wird nicht nur der Grossraum Davos-Klosters attraktiv und konkurrenzfähig zum Strassenverkehr erschlossen, sondern es erhalten auch das ganze Engadin und die Südtäler zeitgemässe Bahnverbindungen mit Nordbünden und der übrigen Schweiz.

Die Massnahmen der RhB sind nicht Bestandteil des Investitionsbudgets und sind auch nicht zwingend notwendig, um den Mehrverkehr zu bewältigen. Aber es ist angezeigt, im Bereich der RhB Verbesserungen vorzunehmen. Mit der Durchführung von Olympischen Winterspielen in der Schweiz wird es sich unser Land nicht nehmen lassen, zu zeigen, was es zu leisten imstande ist. Bei den zuständigen Behörden eine Beschleunigung und Priorisierung solcher und ähnlicher Investitionen zu erreichen, dürfte im Bereich des Möglichen liegen.

#### **4.3. Zuschauer**

Bei den Zuschauern können die folgenden Kategorien unterschieden werden: Offizielle, Sponsoren und effektive Zuschauer. Die Berechnungen stützen sich einerseits auf die Attraktivität der Sportart und andererseits auf die Kapazität der Sportanlagen ab. Es wird davon ausgegangen, dass neben den Offiziellen und Sponsoren über die ganzen Spiele betrachtet rund 330'000 Tagesgäste, 100'000 Feriengäste und 140'000 „Olympia-Touristen“ (durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 4 Tagen) die Wettkämpfe besuchen. Mit den Medienvertretern, Offiziellen, Sponsoren und Gästen werden insgesamt rund 1.5 Mio. Besucher erwartet. Da die verschiedenen Personen mehrere, nämlich bis zu 20 Veranstaltungen besuchen, werden jedoch höchstens gut 600'000 Personen erwartet.

#### **4.4. Beherbergung**

Der Bettenbedarf für die Athleten und Betreuer ist dank dem Disziplinenplan genau vorgegeben. Die Deckung des Bedarfs wird durch das Olympische Dorf in Davos (1'500 Betten) sowie das Unterdorf in der Alpenarena.ch zusätzlich unterstützt. An diesen beiden Ortschaften wird das Hotelangebot durch die Athleten nicht beansprucht. Sowohl die Betten des olympischen Haupt- als auch diejenigen des olympischen Unterdorfes dienen einerseits zur Beherbergung der Teilnehmer für Biathlon, Langlauf, Freestyle Skiing, Snowboard, Eisschnelllauf, Ski Alpin, Eiskunstlauf, Short Track und allenfalls Curling, andererseits als Übergangskapazität. Die Athleten beanspruchen nur 1'540 Betten der Hotellerie in St. Moritz und der Region Zürich / Einsiedeln.

Die Berechnung des Bettenbedarfs für die anderen Anspruchsgruppen wie Olympische Familie, Medienvertreter, Helfer, Sponsoren und Zuschauer richtet sich nach den Vorgaben der Swiss Olympic Association und anderen Annahmen. Die Beherbergung der Hilfskräfte ist in Truppen- und ähnlichen Unterkünften an den jeweiligen Austragungsorten vorgesehen. Die genaue Zuteilung der Zuschauer auf die vorhandenen Beherbergungskapazitäten wird vorerst bewusst unterlassen. Grundsätzlich kann aber davon ausgegangen werden, dass die heute verfügbaren Hotelkapazitäten in den Austragungsregionen zur Deckung des bekannten Beherbergungsbedarfes ausreichen. Dabei wurde berücksichtigt, dass rund die Hälfte der Bettenkapazitäten durch die Stammgäste beansprucht werden. Zudem kann davon ausgegangen werden, dass in Davos in den nächsten Jahren zusätzliche Investitionen in die Hotellerie geplant sind. Sollten die Bettenkapazitäten nicht ausreichen, so könnten weiter entfernte Regionen einbezogen werden.

#### **4.5. Umwelt**

Die Regierung verkennt keineswegs, dass die Durchführung von Olympischen Winterspielen zu Belastungen der Umwelt führt. Falsch wäre es aber, nur von Risiken zu sprechen. Gerade in Graubünden bieten sich mit dieser Grossveranstaltung auch Chancen. In Zusammenarbeit mit dem Amt für Umwelt Graubünden wurde zugunsten des Dossiers ein Grundsatzpapier erarbeitet, welches die Berücksichtigung der Umweltschutzanliegen im Hinblick auf die Olympischen Spiele aufzeigt. Nachhaltige

Olympische Winterspiele bedeutet nach dieser Auffassung, dass die Mehrbelastung von Landschaft und Natur durch den Schutz von Kompensationsräumen aufgewogen wird. Um dieses Ziel zu erreichen, sind geeignete Instrumente zu schaffen. Im Kantonalen Richtplan soll der Grundsatz verankert werden, dass als Ausgleich für Mehrbeanspruchung der Umwelt durch Olympische Winterspiele Komplementärräume geschützt und erhalten werden. Nach erfolgter Volksabstimmung soll das genaue Vorgehen bis zur Entscheidung des IOC im Jahre 2003 über die Vergabe der Olympischen Winterspiele 2010 festgelegt werden (Evaluation von potenziellen Kompensationsräumen mit Einbezug der Vorschläge der Umweltorganisationen, konkrete räumliche Festsetzung der Kompensationsräume, Anhören der betroffenen Gemeinden und Regionen und schliesslich die behördenverbindliche Festlegung der räumlich klar definierten Kompensationsräume in den Planungsinstrumenten des Kantons).

Im Rahmen der weiteren Planung werden die Umweltabklärungen weiter vertieft und es werden der Umweltcharta entsprechende Konzepte und Massnahmen (bspw. bezüglich Baumaterialien, Abfallbewirtschaftung, Verkehr etc.) zum Schutz der Umwelt erstellt. Prioritäres Ziel für die nächste Projektphase ist die Integration der Umweltschutzverbände.

Das durch die Olympischen Winterspiele verursachte Verkehrsaufkommen ist im Vergleich mit dem in den Veranstaltungskantonen über das gesamte Jahr anfallenden Verkehr als verhältnismässig gering zu beurteilen. Das gleiche gilt bezüglich der Luftbelastung. Dagegen ist die verkehrlich erzeugte zusätzliche Umweltbelastung (Lärm- und Luftemissionen) temporär und lokal als relevant zu bezeichnen. Es ist daher erforderlich, dass in der nächsten Planungsphase die regionalen Zufahrtsbelastungen ermittelt und beurteilt und entsprechende Massnahmen aufgezeigt werden.

Mit der Neuausrichtung der Kandidatur hat in Bezug auf die Umwelt das Projekt qualitativ gewonnen. Zurzeit ist der Bereich „Langlauf- und Biathlonwettbewerbe in Davos“ noch nicht bereinigt.

#### **4.6. Kultur**

Die beiden grössten kulturellen Veranstaltungen der Olympischen Winterspiele Davos 2010 werden die Eröffnungs- und Schlusszeremonien darstellen. Der Welt soll eine weltoffene, selbstbewusste und kreative Schweiz und natürlich auch ein entsprechendes Graubünden gezeigt werden. Graubünden soll ein herzlicher, freundlicher Gastgeber sein. Es soll eine moderne Schweiz gezeigt werden, die zu ihren alt-hergebrachten Werten und Traditionen steht.

Die Ehrungen der Medaillengewinner stellen weitere Höhepunkte der Spiele dar. Sie werden jeweils in den Wettkampforten stattfinden und in regionalen und lokalen Kulturprogrammen eingebettet sein, bei welchen sich auch die Bündner Kulturschaffenden einbringen sollen. Neben diesen offiziellen Elementen soll zusätzlich ein umfassendes kulturelles Rahmenprogramm stattfinden.

#### **4.7. Nachhaltige Entwicklung**

Die nachhaltige Entwicklung ist eines der zentralsten Ziele der Olympischen Winterspiele Davos 2010. Sie soll in den Bereichen Umwelt, Verkehr, Wirtschaft, Infrastrukturen, Kultur und Gesellschaft angestrebt und verwirklicht werden. Beispielhaft können folgende Leitlinien erwähnt werden:

- Kompensation der Mehrbelastung von Landschaft und Natur durch den Schutz von Kompensationsräumen;
- öffentlicher Verkehr vor privatem Individualverkehr; Zuschauer werden gezwungen, den öffentlichen Verkehr zu benützen;
- qualitative Verbesserung der RhB erhöht deren Leistungsfähigkeit langfristig und stärkt diese in der Konkurrenzfähigkeit zum Individualverkehr auf der Strasse;
- Initiierung von zukunftsweisenden Investitionen im Beherbergungs-, Gastronomie-, Kultur-, Telekommunikations- und Verkehrsbereich, die ohne Olympische Spiele nicht oder nicht im selben Zeitraum realisiert werden könnten;
- durch Nutzung der wirtschaftlichen Chancen wird Graubünden bezüglich Wettbewerbsfähigkeit als Tourismusdestination und als möglicher Austragungsort bedeutender Sportanlässe und anderer Events im Jahre 2010 auf einem höheren Niveau stehen;

- Nutzung traditioneller Sportanlagen, welche durch einen Ausbau an Attraktivität gewinnen; alle Sportanlagen sollen nacholympisch weitergenutzt werden.

## 5. Beteiligung des Kantons

Das Budget für die Durchführung der Spiele Davos 2010 ist ausgeglichen. Auf der Einnahmenseite sind Beiträge und Leistungen der öffentlichen Hand von rund 115 Mio. Franken vorgesehen. Auf der Ausgabenseite bestehen Reserven von 142 Mio. Franken. Wenn man die Reserven auf 27 Mio. Franken reduzieren würde, so könnte auf die Leistungen und Beiträge der öffentlichen Hand verzichtet werden. In Anbetracht des langen Planungshorizontes ist es angezeigt, eine grosszügige Reserve ins Budget aufzunehmen.

Die Leistungen und Beiträge der öffentlichen Hand von insgesamt rund 115 Mio. Franken dürften eher im unteren Bereich angesetzt sein, wenn man bedenkt, dass für Sion 2006 insgesamt 180 Mio. Franken vorgesehen bzw. zugesichert worden sind. In Anbetracht des Interesses der Kandidatur für den gesamten Kanton ist es angebracht, dass der Kanton Graubünden Partner der übrigen Kantone Schwyz und Zürich und der Austragungsorte ist und seinen Beitrag leistet. Der Kanton erhält dadurch das Recht, in den Führungsgremien des noch zu gründenden Trägervereins „Olympische Winterspiele Davos 2010“ Einsitz zu nehmen und mitzuzentscheiden.

Das Engagement des Kantons kann aufgeteilt werden in Sachleistungen wie

- Aufgaben der Polizei (Sicherheit von Personen und Anlagen)
- Aufgaben des Empfanges und offizieller Anlässe
- Verwaltungstätigkeit, Beratung bei Bewilligungsverfahren etc.
- zur Verfügung stellen von Infrastrukturen z.B. im Bereich Sanität

und Geldleistungen beispielsweise Beiträge an olympiabedingte Infrastrukturen wie Sportanlagen.

Der Bund leistet in der Regel einen Beitrag von einem Drittel der Leistungen und Beiträge der öffentlichen Hand. Zwei Drittel haben die beteiligten Kantone und Standortgemeinden aufzubringen. Unter der Berücksichtigung, dass neben dem Kanton

Graubünden auch die Kantone Zürich und Schwyz beteiligt sind und dass die Austragungsorte wertvolle olympiabedingte Sportanlagen übernehmen können, erscheinen Sachleistungen und Beiträge von insgesamt 20 Mio. Franken durch den Kanton Graubünden angemessen. Zum Vergleich hatte der Kanton Wallis an die Kandidatur Sion 2006 insgesamt 30 Mio. Franken für Sach- und Geldleistungen in Aussicht gestellt.

Das IOC wird in der ersten Hälfte des Jahres 2002 die Bedingungen für die Kandidaturen für die Durchführung der Olympischen Winterspiele 2010 festlegen. Dabei wird das IOC auch finanzielle Garantien verlangen; beispielsweise Defizitgarantien. In der Annahme, dass sich der Bund mit höchstens einem Drittel und die übrigen Kantone und die Austragungsorte sich ebenfalls an der Defizitgarantie beteiligen werden, scheint eine maximale Defizitgarantie von 20 Mio. Franken durch den Kanton Graubünden angemessen. Sollten die durch die Beteiligten zugesicherten garantierten Defizitgarantien nicht ausreichen, um die Vorgaben des IOC abdecken zu können, so müsste für das darüber hinaus gehende Defizit eine Versicherungslösung gefunden werden.

Gestützt auf die Regelung für Sion 2006 kann davon ausgegangen werden, dass auf der Grundlage des Vertrages des IOC mit der gastgebenden Stadt die Verteilung eines allfälligen Gewinnes wie folgt vorzunehmen ist:

- 40 % olympische Instanzen
- 60 % veranstaltendes Land.

Der Anteil des veranstaltenden Landes würde im Verhältnis zu den erbrachten finanziellen Leistungen und Dienstleistungen der öffentlichen Hand aufgeteilt. Wie erwähnt ist beabsichtigt, damit auch einen Sportförderungsfonds und einen Betriebsfonds für die nachhaltige Nutzung der Sportanlagen zu äufnen.



## **6. Volksabstimmung**

Im Kanton Graubünden soll das Volk über die Leistungen des Kantons an die Durchführung der Olympischen Winterspiele Davos 2010 entscheiden. Rechtlich besteht kein Zwang, dass die Leistungen des Kantons dem Souverän unterbreitet werden, denn für alle Leistungen sind ausreichende gesetzliche Grundlagen im Sinne einer Ausgabendelegation an den Grossen Rat vorhanden. In einem Land wie der Schweiz mit direktdemokratischer Tradition ist es nach Auffassung der Regierung unerlässlich, zur Realisierung eines solchen Anlasses wie Olympische Winterspiele eine Volksabstimmung durchzuführen. Nur damit kann der notwendige Rückhalt in der Bevölkerung erreicht werden.

Um keine Verzögerungen und Unsicherheiten in der internationalen Kandidaturphase nach dem 5. September 2001 entstehen zu lassen und um möglichst schnell einen verlässlichen Partner für die Swiss Olympic Association darzustellen, ist es notwendig, dass die Volksabstimmung rasch nach dem 5. September 2001 stattfindet. Ziel der Regierung ist es, dass die Kandidatur Davos 2010 möglichst bald mit einer positiven Volksabstimmung gestärkt in die internationale Kandidaturphase steigen kann. Eine Verschiebung der Volksabstimmung in das Jahr 2002 hinein würde die Vorbereitungszeit für die Ausarbeitung des internationalen Dossiers, welches voraussichtlich im August 2002 dem Internationalen Olympischen Komitee einzureichen ist, verkürzen und damit die Kandidatur Davos 2010 stark belasten und allenfalls die internationalen Chancen verringern. Abgesehen davon erwartet die Swiss Olympic Association den Entscheid aus Graubünden möglichst bald.

## **7. Schlussbemerkung**

Der Kanton Graubünden ist in einer schwierigen wirtschaftlichen Situation. Die Liberalisierung verschiedener Märkte wie Strom, Telecom oder Post und die Zentralisierung in den Bereichen wie Militär, Banken und Versicherungen sind nicht spurlos vorbei gegangen. Der Tourismus als zentraler Pfeiler unserer Volkswirtschaft befindet sich nicht nur in einem harten internationalen Konkurrenzkampf, sondern sieht sich auch fundamentalen Strukturproblemen ausgesetzt. Studien zeigen, dass sowohl in

der Hotellerie als auch bei den Bergbahnen ein grosser Investitionsbedarf vorhanden ist. Um dem Sog auf die Zentren entgegen wirken zu können, müssen neue zukunftsgerichtete Arbeitsplätze geschaffen werden. Nur wenn unsere starken Regionen international konkurrenzfähig bleiben, können die notwendigen Mittel – auch für den Ausgleich zugunsten schwächerer Regionen – in unserem Kanton generiert werden. Alle Chancen, die Wirtschaftskraft zu stärken, sind deshalb konsequent wahr zu nehmen. In diesem Sinn gilt es, Graubünden als erstklassige Tourismusdestination zu fördern. Die Olympischen Winterspiele 2010 bieten dazu eine einzigartige Chance.

Die Übernahme von Olympischen Winterspielen stellt eine zukunftsgerichtete Investition dar für die Schweiz, für Graubünden und insbesondere für den Tourismus. Die Kandidatur Davos 2010 strebt eine umweltverträgliche und nachhaltige Durchführung der Spiele an. Die Spiele bedeuten eine konkrete, dauerhafte Investition für die Jugend. Es ist ein ehrgeiziges Projekt, das Initiative und grosse Willenskraft braucht. Es ist aber auch notwendig, dass Kompetenzen und Potenziale im Kanton, aber auch ausserhalb des Kantons, verfügbar gemacht werden.

Die Regierung ist bereit, die Herausforderung anzunehmen und sich im olympischen Geist für den Kanton Graubünden und seine Bevölkerung und auch für die Schweiz zu engagieren. Sie ist überzeugt, dass der Kanton Graubünden das Potenzial hat, Olympische Winterspiele erfolgreich durchzuführen.

## **8. Anträge**

Gestützt auf diese Botschaft beantragen wir Ihnen, folgende Beschlüsse zu fassen:

1. Auf die Vorlage wird eingetreten;
2. Der Grosse Rat stimmt der Durchführung olympischer Winterspiele im Jahre 2010 in Graubünden gemäss dem vorgelegten Konzept zu.

3. Die Ziffern 4 und 5 dieses Beschlusses kommen nur zur Anwendung, wenn voraussichtlich im Sommer 2003 das Olympische Internationale Komitee (IOC) **Davos (Graubünden-Schwyz-Zürich)** die Organisation der Olympischen Winterspiele 2010 zuspricht.
4. Der Kanton beteiligt sich an den **Olympischen Winterspielen Davos 2010 (Graubünden-Schwyz-Zürich)** höchstens bis zu einem **Betrag von 20 Mio. Franken**.
5. Der Kanton gewährt zudem eine **Defizitgarantie von höchstens 20 Mio. Franken** unter der Voraussetzung, dass sich der Bund und Austragungsstätten ebenfalls am Defizit beteiligen.
6. Die Beteiligung des Kantons wird an die Bedingungen geknüpft, dass seine Vertreter an allen Entscheidungen und Kontrollen der Organisatoren teilnehmen können.
7. Die Ziffern 4 und 5 dieses Beschlusses werden gestützt auf Artikel 2 Absatz 2 Ziffer 7 der Kantonsverfassung der Volksabstimmung unterstellt.

Genehmigen Sie, sehr geehrter Herr Landespräsident, sehr geehrte Damen und Herren, die Versicherung unserer vorzüglichen Hochachtung.

Namens der Regierung

Die Präsidentin: *Widmer-Schlumpf*

Der Kanzleidirektor: *Riesen*